

Konfirmationspredigt vom 04.05.2014
Misericordias Domini
über Epheser 4 und Psalm 18
Pfarrer Dr. Becks

Liebe Gemeinde!

Froh und dankbar bin ich, dass diese Konfirmandengruppe hier vorne auf der Bank sitzt. Es ist so schön, dass Ihr für uns alle sichtbar da seid. Denn das ist ja nicht so selbstverständlich, wie man denkt. Darum darf ich Euch nicht aus den Augen verlieren, damit Ihr nicht gleich wieder weg seid. Denn ich hab da ja so meine Erfahrungen.... Zum Beispiel neulich mittwochs im Unterricht: Wir hatten gesungen, gelernt. Da ging ich nur einen Moment aus dem Raum, um etwas zu holen; komme zurück: Und alle Konfirmanden sind verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt. Weg. Alles still! Das ganze Gemeindehaus habe ich verzweifelt abgesucht. Fehlanzeige. Und als ich völlig erschüttert zurück in den Raum kam, hörte ich plötzlich Atemgeräusche. Diese ganze Konfigruppe saß unter dem Tisch, was mich schon ziemlich verblüfft hat. So was machen die alles mit einem Pastor! Aber wenn ich jetzt länger darüber nachdenke, hat es mich sogar getröstet. Denn für mich wart Ihr plötzlich weg, aus meinem Gesichtsfeld verschwunden. Aber Ihr wart trotzdem geblieben. Ihr wart nicht an der Stelle, wo ich es erwartet hatte. Aber Ihr seid auf dem Boden der Gemeinde gewesen und habt da zusammengehalten. Seht, mich tröstet das Bild deswegen ein bisschen, weil ja die allermeisten Konfirmanden nach der Konfirmation auch plötzlich weg sind. Und man könnte dann denken, es sei alles umsonst gewesen, vergeblich. Aber in Wahrheit sind sie gar nicht weg, sondern sie sind nur aus dem Gesichtsfeld. Sie sitzen jetzt an anderen Orten und hin und wieder kann man ihr Atmen doch hören. Und das macht mich dann froh. Auch wenn sie später nicht unbedingt an den Orten sitzen, wo wir sie als Kirche vermuten würden. Dennoch sind sie da und halten manchmal verborgen, manchmal tiefgründiger, als man denkt, an dem fest, was sie einmal oben über der Tischplatte von Jesus Christus gehört haben. Was ich damit sagen will: Wenn Ihr jetzt weitergeht in Euer Leben, dann wird Eure Gemeinde vielleicht erst mal wieder in den Hintergrund rücken. Ihr seid dann nicht im direkten Gesichtsfeld der Kirche, aber Euer Glaube und Eure Gemeinschaft kann trotzdem ein wichtiger Boden sein, der Euch trägt.

Es gibt so viele Situationen und Ereignisse im Leben, wo dieser Geist, diese Hoffnung, diese Perspektive und vor allem diese innere Freiheit, die die Botschaft des Evangeliums uns eröffnet, sehr wichtig werden können. Ihr werdet das erleben. Und in diesen Momenten ist es dann unglaublich gut, diesen Anker, diesen Rückhalt der Seele, diesen einzigen Trost im Leben und im Sterben zu haben. Darum sagt der Apostel Paulus Euch heute Morgen: "Lebt dieser Berufung gemäß, zu der Ihr berufen seid: In aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den anderen in Liebe!" Das hört sich jetzt sehr hoch an, aber es stimmt ja auch: Ihr seid jetzt berufen, aufgerufen gemäß der Liebe zu leben, die Euch geschenkt ist. Wenn Ihr einem anderen Menschen begegnet, denkt immer daran, dass dieser Mensch - wie Ihr - ein einzigartiges Kind Gottes ist. Und die Achtung, das Mitgefühl, die Liebe, die Ihr für Euch selber erhofft, bringt auch ihm entgegen. Ich weiß, es gibt enorme menschliche Abgründe, es gibt Bosheit und Brutalität, die hauen einen um.

Und man muss auch hier ehrlich und aufrichtig bleiben. Aber Eure Berufung sagt: "Ertragst einander in Liebe. Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist und das Band des Friedens." Das heißt eigentlich: Erkennt immer, dass die großen Fehler, die Mängel, die Gemeinheiten und Intrigen, die Euch andere zufügen, auch von Euch selber stammen könnten. Bedenkt, wer Ihr selber seid und was Ihr selber tut. Und dass nichts in der Welt dadurch gut wird, wenn ich nur moralisch mit dem Finger auf andere zeige, sondern mich selber auch kritisch hinterfragen kann und so dem anderen (übrigens auch dem Gegner, dem Feind, dem Unsympathischen) aufrichtiger und ehrlicher begegne. Ihr wisst, dass Jesus davon immer wieder spricht: "Was siehst Du auf den Splitter im Auge Deines Nächsten und siehst den Balken im eigenen Auge nicht?" oder "Wer unter Euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!"

Als Christen seid Ihr also dazu berufen, aufgerufen, immer wieder neue Anläufe der Versöhnung zu wagen, weil kein Mensch je ganz verloren sein kann. Darum sagt Jesus auch: "Vergebt nicht nur sieben mal sondern 70 mal 7 mal!" "Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst..." In der Taufe ist uns zugesagt, dass Gott selber uns trägt, dass wir in seiner Liebe verbunden bleiben und dass er uns auch mit unserer Schuld und unseren Fehlern erträgt. "Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle in allen. Damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen." Was Paulus hier sagt im Predigttext, halte ich für ein ziemlich aktuelles Thema nicht nur für Euch, sondern für uns alle hier: Unsere Freiheit ist hier bei allem Respekt vor den Erfordernissen der Konsumindustrie sehr gefährdet. Die Freiheit hier scheint mir sehr trügerisch zu sein. Einerseits können wir alles machen, aber andererseits werden wir zunehmend eigenartig gesteuert, gelenkt und immer stärker reglementiert. Im Straßenverkehr, bei Behörden, in der Schule, im Beruf: Immer wieder neue Regelungen, Bestimmungen, Vorschriften, die natürlich alle unserer noch besseren Sicherheit dienen, aber den Radius, in dem wir uns bewegen können, immer stärker einengen. Ich spüre das schon seit einigen Jahren. Die neuen Medien: Das Internet, Facebook, Twitter etc. haben unbestreitbar neue Möglichkeiten und scheinbar grenzenlose Freiheit gebracht. Aber uns wird jetzt langsam klar: Auch enorme Kontrolle und am Ende sogar Lenkung von Menschen. Wir werden arglistig getäuscht. Es geht ums Geschäft. Alles scheint irgendwie auf den Markt ausgerichtet zu sein, auf Effizienz, auf Erfolg, auf Leistung. Und Euch sagt man ja inzwischen immer früher, dass Ihr Euch mit dem Beruf und Eurer Karriere beschäftigen sollt. Ist das wirklich Freiheit? Oder sind wir alle am Ende nur in ein System eingebaut, das uns braucht, damit es funktioniert? Und letztlich lassen wir uns dann von einem jeden "Wind bewegen und umtreiben", wie Paulus es sagt.

Wenn es nicht einen anderen Halt, eine andere Perspektive in unserem Leben gäbe, dann müssten wir uns in der Tat allein von diesen anderen Mächten bestimmen lassen. Jesus Christus vermittelt uns auch mit seinem Vorbild einen eigenen Standpunkt, der auch einmal der Mehrheitsmeinung widerspricht. Es gibt so viele Mauern, die unsichtbar unser Leben einengen. Die Freiheit des Glaubens ist es, auch noch andere Perspektiven einnehmen zu können, als die vorgeschriebene. Von mir aus manchmal sogar unter die Tische zu gehen und nicht sitzen zu bleiben.

Das ist die Freiheit eines Christenmenschen, sagt Luther. Solange Ihr selber bestimmt, ob Ihr auf dem Tisch steht oder unter dem Tisch liegt, seid Ihr Herr des Geschehens.

Das Bild von Siger Köder auf den Liedblättern will uns das klarmachen, was Jesus uns sagen will: Ihr kommt aus der Enge Eurer Ansichten, Vorurteile und Unabänderlichkeiten heraus, wenn Ihr Euch sozusagen an einem höheren Licht festhalten könnt. Der Glaube kann Euch aus mancher Begrenztheit und scheinbaren Alternativlosigkeit des Lebens heraushelfen und Euch eine ganz eigene Orientierung und Perspektive schenken, die Euch eine ganz ungeahnte Kraft geben kann. Bewahrt Euch immer diesen inneren Stolz, diese Freiheit und Möglichkeit Gottes in allem, was Ihr jetzt tut. Was auch immer Ihr nun wollt und worauf auch immer Ihr Euch einlasst, lasst Euch nicht zu Nummern machen, sondern bleibt eigenwillig und in gutem Sinne unberechenbar. Bewahrt Euch das Gebot Gottes, das Ihr gelernt habt, als Licht auf Eurem Wege und Eures Fußes Leuchte. Dann könnt Ihr mit Eurem Gott über Mauern springen und wenn es sein muss, sogar Mauern einreißen: "Ja, Du machst hell meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht. Denn mit Dir kann ich alle Angriffe überwinden und mit meinem Gott über Mauern springen!" heißt es im Psalm 18. Ohne dies Licht der Ewigkeit, das Jesus Christus uns geschenkt hat, ohne das Bewusstsein, dass unser Alltag immer auch noch eine andere Perspektive verdient hat als die der Ökonomie, würden wir ziemlich langweilige, blutleere und am Ende manipulierbare Leute werden, die nur zwischen unsichtbaren Mauern herumlaufen und keine Visionen mehr haben. Wir hielten dann immer mehr Dinge für unverrückbar und genau daran würden wir verrückt! Wir würden unser Leben von Urlaub zu Urlaub verbringen und Freude würde uns die Unterhaltungsbranche liefern und den Sinn unserer Tage würden wir nach unseren Kontoständen bemessen.

Euer Glaube hält daran fest, dass der Mensch eine andere Würde und Weite hat und dass man manches einfach überspringt oder unterwandert, wenn es einem zu viel wird. Wenn Ihr Euch an die 10 Gebote haltet, die Ihr gelernt habt, dann werdet Ihr merken, dass es viel Mut und Entschlossenheit kostet, manche Mauer der Gewohnheit zu überspringen. Aber Ihr werdet sehen, am Ende ist es ein tolles Gefühl. "Darum lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist. **Christus.**"

Amen.